

Kleine Bühnen, grosse Kunst - auch im Toggenburg

Autor(en): **Haller, Stephan K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2021)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Bühnen, grosse Kunst – auch im Toggenburg

Die Wurzeln des hiesigen Theaterschaffens führen bis ins Mittelalter zurück. Erlebte und erfundene Geschichten wurden seit je erzählt. Sie waren das lebendige Gedächtnis von Vergangenen, von Wünschen und Träumen, aber auch von Nöten und Schicksalen. Das Toggenburg birgt eine reiche Kleinkunstszene, welche aus langer Theatertradition den Weg zu neuen Ausdrucksformen gefunden hat.

Stephan K. Haller

Das erste Lientheater im Kanton St. Gallen entstand im Mittelalter, um das Jahr 900. Gegründet wurde es von den Mönchen Tutilo und Notker Balbulus. Die Kirche in St. Gallen stand dem Theater ablehnend gegenüber. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts konnte deshalb in der Stadt kein Theaterbetrieb Fuss fassen. Die «Deutsche Löhlein'sche Theatergesellschaft» wollte 1801 ihr Bühnenstück «Die edle Lüge» von August von Kotzebue zeigen, bekam aber eine Absage. Aufgeführt wurde es dann in einer Bretterbude in St. Fiden.

Später durfte die Truppe in die Remise des fürstbischlichen Klosters, ausserhalb der städtischen Grenzen, einziehen. Diese war 1795 unter Abt Beda erstellt worden. Am 14. Oktober 1801 fand im einfach ausgestatteten Raum die Premiere des ersten St. Galler Theaters statt. Von 1801 bis 1856 diente die Remise zwischen Karls- und Spisertor als Theatergebäude. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde eine kleine Erweiterung vorgenommen, welche die Billettkasse und einen kleinen Erfrischungsraum beherbergte.

Während in den grossen Städten Theaterhäuser gebaut und Klassiker aufgeführt wurden, inszenierten Turn- oder Jodel- oder Musikvereine im Toggenburg zur Unterhaltung in den Sälen der Wirtshäuser Schwänke und kleine Theater. Zahlreich finden sich noch heute kleinere und grössere Säle in jedem Dorf, Zeugen dieser lokalen Veranstaltungskultur.

Kultur hatte insbesondere in ländlichen Regionen eine besondere Bedeutung. Man lud selten nach Hause ein. Die

Kirchberg 1920: Jungmannschaftstheater im Stäuble-Saal (spätere Teigwarenfabrik).
Foto: Sammlung Wagner, Gemein-
dearchiv Kirchberg.



Kirchberg 1938: Tellspiele – Frei-
lichtspiel mit 120 Akteuren, 13
Aufführungen. Foto: Privatbesitz
Familie Ebnetter.



Bevölkerung im Toggenburg traf sich im Saal der umliegenden Wirtshäuser und pflegte das gesellige Zusammensein. Männer und Frauen musizierten, jodelten, sangen – oder spielten Theater. Hier wurde geprobt und aufgeführt. Theatervereine und spontan entstandene Interessensgruppen zeigten Theaterstücke. Gespielt oder veranstaltet wurde Theater vorwiegend für sich selbst und für die Region.

Mit der gesteigerten Mobilität kamen Tourneetheater, kleine Gruppen und Solisten auch ins Toggenburg. Gezeigt wurde Theater auch auf öffentlichen Plätzen, in Schulhäusern oder Kirchgebäuden. Doch die Zeiten änderten sich, die Freizeitmöglichkeiten wurden vielfältiger und die lokalen Theateraufführungen weniger, aber sie verschwanden nie.

Im Toggenburg entstanden organisierte Theatervereine oder andere Jugend- und Kulturvereine, die regelmässig Theaterstücke erarbeiteten und aufführten und diese Tradition auch heute noch pflegen. Laien arbeiten jetzt oftmals mit Profis zusammen. Die Theaterstücke werden selber geschrieben oder aus dem riesigen Fundus von existierenden Texten ausgewählt. Ein Beispiel hierfür ist der Theaterverein Toggenburg, der in Wattwil aktiv ist.

Die Theaterszene im Toggenburg hat sich in den vergangenen Jahren vervielfältigt. Das Publikum setzt sich unterdessen nicht mehr nur aus der lokalen Bevölkerung zusammen. Zahlreiche Freilichtspiele und Eigenproduktionen – oft mit Themen aus dem Tal – begeistern die Zuschauenden. Aus den letzten Jahren zu erwähnen sind da «Die Gerichtsnacht oder was ihr wollt» von Ulrich Bräker (Regie N. Windisch-Spoerk, Produktion Lukas Leuenberger) im Bräkers Globe in Lichtensteig, 1998; «Heinrich und Henrietta», ein Freilichtspiel zu 777 Jahren Lichtensteig (Regie Andrea Schulthess) im Jahr 2005, oder das Freilichtspiel «Ueli Bräker – der Arme Mann im Tockenburg» der Bühne Thurtal, das 2018 im Dreyschlatt oberhalb von Wattwil aufgeführt wurde (Autor Paul Steinmann, Regie Stefan Camenzind).

Die Senioren-Theatergruppe «Silberfüchse» realisiert seit 25 Jahren eigene Theaterproduktionen und zeigt diese in vielen Dörfern im Toggenburg. Auch das «Chössli-Theater» und der «Zeltainer» erarbeiten regelmässig Eigenproduktionen mit Schauspielerinnen und Schauspielern vorwiegend aus der Region.

Eine besondere Rolle in der lokalen Theaterszene spielt auch «Rigolo». Die Gruppe rund um Mädir Eugster und Lena Roth realisierte verschiedenste Produktionen im Toggenburg. Es begann 1978 mit dem «Bärentraum». Anfangs war man als Stras-

Dreibrunnen bei Wil:
Bühne Thurtal, Idda von Tocken-
burg, Freilichtspiel, 2011 und
d'Geierwally, 2012.
Fotos: Archiv Bühne Thurtal.

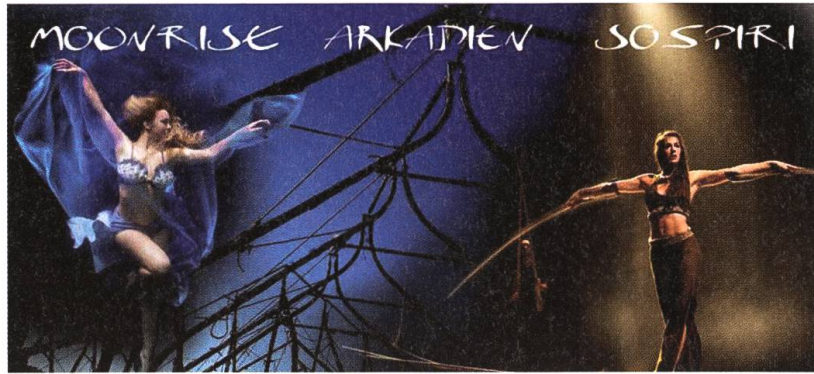




Rigolo 1988: Lara Eugster, Lena Roth, Mädir Eugster.

Rigolo 2020: SOSPIRI – Tanztheater mit Marula Eugster.

Fotos: Archiv Rigolo/Mädir Eugster.



senspektakel unterwegs. 1981 zeigte man zum ersten Mal den «Gross-Rigolo» in Flawil. An diesem Freiluftspektakel waren insgesamt sechzig Künstler beteiligt. Die Gruppe reiste mit dem «Palais», bevor sie mit Erfolg auch grosse Säle in der Schweiz füllte. Besondere Erfolge feierte die von Mädir Eugster entwickelte Nummer «Sanddorn-Balance». Dreizehn Palmblätter schweben scheinbar schwerelos wie ein gigantisches Mobile. 1996 führte er sie zum ersten Mal auf, als Teil der Rigolo-Produktion Sanddorn. Mit steigender internationaler Nachfrage hat Mädir Eugster begonnen, seine Technik weiterzugeben. Beispielsweise an die älteste Tochter Lara, die in Kanada beim Cirque de Soleil als «Balance Goddess» auftrat, und an die jüngste Tochter Marula, die die Nummer in der Rigolo-Bühnenproduktion «Wings» zeigte. Die Gründer Lena Roth und Mädir Eugster haben die Leitung des «Rigolo» an ihre drei Töchter übergeben.

Der Nachwuchs steht auch bei der Theaterarbeit der Kantonsschule Wattwil im Mittelpunkt. Regelmässig erarbeiten die Schülerinnen und Schüler – derzeit unter der Leitung der Schauspielerin und Regisseurin Barbara Bucher – neue Produktionen und begeistern das Publikum. Damit wird eine lange Tradition weitergeführt. Ihr Ursprung ist auf engagierte Kantilehrer zurückzuführen, welche mit ihren Schülern in den 1970iger-Jahren regelmässig Theater einstudierten. Und während an anderen Orten die Klassen in öden Aulas ihre Werke zeigten, spielte das Kantitheater seine Produktionen auch schon im örtlichen Kleintheater.

Kleintheater als Alternative

In den 1950er-Jahren entstanden in Europa als Alternative zu den konservativen Stadttheatern viele kleine und kleinste stationäre Bühnen. Das erste offizielle Kleintheater der Schweiz wurde 1967 von Emil und Maya Steinberger aus Privatinitiative in Luzern gegründet, vorwiegend um freischaffenden Bühnen-

künstlerinnen und -künstlern Auftrittsmöglichkeiten zu verschaffen. In den ersten Jahren erhielt das Kleintheater keinerlei Unterstützung der öffentlichen Hand. Wenn die Mittel knapp wurden, trat Emil ohne Gage auf. Bald schon wurden auch in anderen Orten neue Theater geschaffen. Keller wurden ausgebaut, Scheunen saniert und Estriche isoliert. Heute sind diese Kleintheater eigentliche Triebkraft des schweizerischen Bühnenlebens. Zeitweise verzeichneten sie gemeinsam mehr Zuschauende als die grossen Theater. Stefanie Glaser und Walter Roderer wurden auf kleinen Bühnen bekannt. Alfred Rasser als HD Lämppli ist bis heute legendär, Mani Matter, Dimitri, Franz Hohler, Gardi Hutter, Emil und viele mehr wurden im kleinen Rahmen entdeckt und bekannt.

Kissen als Sitzunterlagen

Bis die «Kleintheaterwelle» das Toggenburg erreichte, dauerte es noch ein paar Jahre. Zu Beginn der 80er-Jahre gründeten einige Theaterinteressierte das «Chössli-Theater». Anfangs fanden die Veranstaltungen im Tanzstudio von Evelyn Rigotti an der Ebnerstrasse in Wattwil statt. Der Start war nicht einfach, aber man improvisierte. Geld für Stühle fehlte, also wurden die Zuschauenden aufgefordert, Kissen zu produzieren und mitzubringen. So konnten die Gäste bequem auf der improvisierten Tribüne sitzen. Und der Name des «Chössli» war erfunden. Viel Enthusiasmus und Engagement waren vorhanden, aber Erfahrung noch wenig. Die allererste Vorstellung ging erst einmal schief. Das damals bekannte Clownduo Illi & Olli war verpflichtet und angekündigt worden. Das Publikum kam pünktlich und vielzählig. Doch vom Künstlerpaar keine Spur. Die Terminübermittlung hatte nicht geklappt. So musste man das Publikum vertrösten, denn Illi & Olli hatten sich den folgenden Tag reserviert. Am nächsten Abend sass alle wieder da, die Vorstellung konnte stattfinden – und danach viele hundert Gastspiele mehr. Schon bald zügelte man den Theaterbetrieb in die «Bahnhalle» beim Bahnhof Lichtensteig. Das ehemalige Hotel eignete sich bestens. Zu Beginn fanden die Vorstellungen im oberen Stock statt. Danach wurde der ehemalige Festsaal, der zwischendurch als Lager der Firma Fritz Schiess AG genutzt wurde, geräumt und zum Theater umgebaut. Und seitdem die letzte Wirtin den Betrieb der Beiz aufgegeben hat, kann der Verein «Chössli-Theater» Vorstellungen mit Restaurantbetrieb anbieten – und dies ist dank fairen Mietpreisen der Firma Fritz Schiess AG auch finanziell tragbar. Viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer kochen

Lichtensteig, «Chössli-Theater»:
 Ursus & Nadeschkin – Mike Müller
 und Barbara Weber – Stiller Has.
 Fotos: Stephan K. Haller.



und servieren. Andere führen die Kasse oder helfen den Künstlern beim Auf- und Abbau. Während der Saison 2021/22 kann das 40-Jahr-Jubiläum gefeiert werden. Ilse Pauli war fast von Anfang an und ist mit Unterbrüchen bis jetzt für das Programm mitverantwortlich. Andere unterstützten sie dabei. Das gute Netzwerk in der schweizerischen Kleinkunstszene hat das «Chössli» ihr zu verdanken.

Ergänzt wird das kulturelle Angebot vom Verein «Gofechössli». Susanne Roth und Stephan K. Haller veranstalten seit mehr als sieben Jahren Theater- und Tanzveranstaltungen für Kinder und Jugendliche. Nebst den öffentlichen Vorstellungen finden auch viele für Schulen und Klassen statt. Schülerinnen und Schüler aus dem Toggenburg stehen beim Projekt «Theaterimpuls» auf der Bühne, und an den «Schtärnäfunklä»-Abenden sitzen die kleinen Gäste auf der Bühne.

Die Namen der Künstlerinnen und Künstler, welche im ehemaligen Hotel Bahnhalle bereits aufgetreten sind, füllen Ordner. Seit vielen Jahren können Formationen oder Solisten im «Chössli» auch proben. An den spielfreien Tagen entstehen hier neue Produktionen von Ursus & Nadeschkin, Gardi Hutter, Simon



«Gofechössi»: Theaterimpuls für Schulklassen aus dem Toggenburg.
Foto: Stephan K. Haller.



«Gofechössi»: Kindertheater im «Chössi-Theater».
Foto: Stephan K. Haller.

Enzler, Bliss, Pippo Pollina, Peter Rinderknecht, Nelly Büttikofer und vielen mehr. Auch viele neue, noch unbekannte Gruppen bekommen die Chance, hier zu arbeiten. Oft finden im Anschluss daran «Tryouts» statt, und das Publikum bekommt ein Stück noch vor der Premiere zu sehen. Das kreativ stimulierende ehemalige Hotel, zentral gelegen und doch weit weg vom pulsierenden Nachtleben, begeistert. Seit einigen Jahren gehören auch eine grosszügige Wohnung und ein Proberaum im nahegelegenen Bahnhof zum Theaterbetrieb.

Als David Klein vor vielen Jahren vor dem abendlichen ausverkauften Auftritt mit Kol Simcha ins «Chössi» trat, wurde er ruhig, horchte dem Knarren seiner Tritte, nahm einen tiefen Atemzug und meinte dann: «Das Konzert heute Abend wird gut. Hier riecht es gut.» Das Konzert wurde grossartig, und das Publikum war von der Spielfreude hingerissen. Nach Tournéeen in grossen und legendären Hallen in vielen Ländern der Welt war der Auftritt im «Chössi» für die Weltklasse-Klezmerformation eigentlich ein Wohnzimmerkonzert. Das kleine Theater punkte mit der Ambiance. Und Kol Simcha kamen regelmässig zurück ins Toggenburg.



Unterwasser: «Zeltainer» von oben. Foto: Jürg Thalmann.

Aussergewöhnliche Lokalitäten

Aussergewöhnliche Auftrittsorte bietet das Toggenburg gleich mehrere. Im «Zeltainer» sitzen die Künstlerinnen und Künstler vor den Auftritten in einem ausgebauten Bauwagen vor dem Publikum und können zusehen, wie sich das Zelt füllt. Der Duft der Holzschnitzel und die Mischung aus Containerburg und Zirkus machen die besondere Atmosphäre hier aus.

Auf dem Parkplatz der Iltiosbahn in Unterwasser – am Fusse der Churfürsten – baut der innovative Theaterdirektor Martin Sailer jeden Sommer seine aus ehemaligen Schiffs-Containern bestehende «Burg» auf und deckt diese mit einem riesigen Zirkuszelt. Er betreibt seinen Kleinkunstbetrieb mit viel Herzblut – seit nunmehr 17 Jahren – und mit grossem Erfolg. Er macht alles im und ums Theater in Personalunion. Ein engagiertes Team unterstützt ihn dabei. «Zeltino» ist der perfekte Gastgeber für das Publikum und für die Künstler. Fast alle Künstlerinnen und Künstler der Kleinkunst- und Schweizer Musikszene waren hier und äusserten sich überaus begeistert über ihre Auftritte. Die Bühne besteht aus einem aufgeschlitzten Container. Und wenn in schönen Sommernächten die Stimmung unter dem Zirkusdach hoch geht, wird es warm. Die Zuschauer sind nahe, und Reaktionen spüren Künstler aber auch an kühleren Abenden deutlich. Das Gespräch an der stimmigen Bar gehört für die Aufgetretenen und die Gäste traditionell dazu. Das Programm des «Zeltainers» zeigt vor allem viele bekannte Gesichter der deutschsprachigen Kleinkunst- und Comedyszene. Laufend baut der innovative Obertoggenburger Theatermacher sein Angebot aus.

Mit Eigeninitiative zum Theater

Ein klassisches Kellertheater ist der «Assel-Keller» in Wald-Schönengrund im Neckertal. Die Zuschauerinnen und Zuschauer steigen mehrmals pro Saison die Kellertreppe hinab, drängen sich durch die Bar und stehen bereits mitten im kleinen Theater. Auf den ersten Blick ist dem Haus das kulturelle Theaterleben nicht anzusehen. Es liegt direkt an der Hauptstrasse, die durchs Dorf führt. Die Autos fahren schnell vorbei. Doch wer die dicke, historische Eingangstüre hinter sich schliesst, betritt eine andere Welt. Mitinitiant Hanspeter Fitze und seine Frau Rosy Fitze, die langjährigen Programmverantwortlichen, wohnen hier. Der Charme und Duft vergangener Theatervorstellungen liegt in der Luft. Dutzende alter Plakate hängen als Zeugen an der Wand. Das Publikum kennt sich, begrüsst sich freundschaftlich. Thea-



Wald-Schönengrund:
Vorstellung im «Assel-Keller».
Foto: Stephan K. Haller.

ter veranstaltet man hier vorwiegend für sich. «Kulturell war im Hinterland nichts los. Man musste immer zuerst in die Stadt fahren. Da behalfen wir uns eben selbst und gründeten einen Kleinkunstverein», erklärte der St. Peterzeller Bauunternehmer Jakob Schneider anlässlich seines Rücktritts als Vereinspräsident. Er gehörte 1989 zu den Initianten des Assel-Kellers. Heute leitet Hanspeter Bär den Verein. Den Namen erhielt das Theater aufgrund der Tatsache, dass im Gewölbekeller, in welchem das Theater eingerichtet wurde, vorher viel Gerümpel lag und ein Haufen Ungeziefer herumkroch – unter anderem auch Kellersaseln. Davon ist heute nichts mehr zu sehen. Der Raum ist klein, doch genau das macht ja einen der Erfolgsfaktoren der Kleinkunst aus: grosse Kunst auf kleinen Bühnen.

Maximal 45 Personen haben im Keller heute Platz. Bei mehr als vier Künstlern wird es auch auf der Bühne eng. Grosse Kulissen können hier nicht aufgebaut werden. Manch einer musste schon improvisieren, damit alles Platz hatte, was zum Stück gehörte. Finanziell war es ebenso eng. «Mit den Erlösen aus den Eintrittten kamen wir natürlich nirgends hin.» Köbi Schneider und Mitinitiant Hanspeter Fitze erinnern sich an die erste Vorstellung: «Wir mussten eigenes Geld einschiessen, sonst hätten wir die Gagen gar nicht bezahlen können!» Heute finanziert der Verein das Theater aus Beiträgen von Stiftungen, Firmen und weiteren Sponsoren. Die einzigartige Stimmung in dem kleinen Theater sorgt dafür, dass auch das Programm des «Assel-Kellers» ein treues Publikum hat.

Drei Stockwerke über dem Dorfplatz

Statt in den Keller steigen die Gäste über knarrende Treppen und Bodendielen, bis sie im Theatersaal im historischen Gasthaus «Rössli» in Mogelsberg stehen – drei Stockwerke über dem

Mogelsberg, Kultur in Mogelsberg: Pedro Lenz mit Max Lässer.
Foto: Ralph Jaegle.



Dorfplatz. Etwa zwölf Mal pro Jahr werden die Tische hinausgetragen, und anstelle eines feinen Menüs wird auf der Bühne vielfältige Kultur serviert. Der Verein besteht seit 1985 und bezweckt die Förderung des kulturellen Lebens in der Region, vor allem im Bereich Musik, Kabarett und Theater. Und dem Publikum wurde in den vergangenen Jahren einiges geboten: Vera Kaa, Martin O., Bluesmax, Schön & Gut, Michael von der Heide, Schertenlaib & Jegerlehner, Züri West und viele mehr waren schon hier. Einige kamen, lange bevor die grosse Öffentlichkeit sie kannte. Immer wieder entdeckt man hier neue Perlen der Kleinkunst.

Grund für die Kulturinitiative war in Mogelsberg ebenfalls der Umstand, dass einige Einwohner fanden, im Dorf sei zu wenig los. Die Gründungsmitglieder der Genossenschaft Rössli Mogelsberg wollten in ihrer Beiz auch Kulturelles bieten. Sie legten ein ehrgeiziges Programm vor. Doch das kleine Team war bald gezwungen, den Kulturbetrieb aufzugeben, zu gross war der finanzielle Aufwand nebst dem Gastro- und Hotelbetrieb. Treue Kulturgäste aus dem Neckertal waren aber nicht bereit, den Kulturabbau hinzunehmen. Sie gründeten im Jahre 1985 den Verein «Kultur in Mogelsberg» und fanden neue finanzielle Mittel. Heute sorgen Claudia Weil, Ursula Ehler, Elfie Wälly, Barbara Fust, Beatrice Sutter, Monica Auer und Ralph Jaegle für ein abwechslungsreiches und spannendes Programm. Das treue Stammpublikum geniesst die Atmosphäre im ehrwürdigen Gebäude – und vor dem Auftritt meist ein feines Nachtessen aus der «Rössli»-Küche. Wer vorausplant, reserviert sich ein Zimmer im Haus und bleibt gleich über Nacht. Diese kann allerdings, je nach Programm, kurz werden. Bis zu 130 Gäste haben schon im Saal getanzt, erinnert man sich. Doch nicht immer kommen so viele Leute. 1985 traten die damals noch unbekann-



Caroline Chevin konzertierte im Rösslisaal in Mogelsberg. Foto: Ralph Jaegle.

ten Züri West vor 25 Personen auf. Jahre später kamen sie zurück, und der Saal war ausverkauft.

Wenn grosse Künstler, wie etwa der deutsche Kabarettist Peter Spielbauer, hier auf der Bühne stehen, wird es oben eng. Wie in einem historischen Ostschweizer Haus üblich, sind die Decken niedrig. Doch genau solche Umstände machen den Reiz der Kleinkunst aus. Die Bühnen sind an jedem Ort anders und die Stimmungen einzigartig. Und so sind die Auftritte der Künstlerinnen und Künstler in jedem Haus ebenso unterschiedlich, auch wenn das Programm auf der Bühne manchmal dasselbe ist.

Bühne wie zu Ulrich Bräkers Zeiten

Bis 1994 war der Saal im ersten Stock der alten Wirtschaft «Zur Traube» im Brägg, etwas ausserhalb von Bazenheid gelegen, vollgestopft mit alten Stühlen, Tischen und anderem Material, das niemand mehr brauchte. Nach dem Aufräumen präsentierte sich der Raum als Nostalgiesaal mit kleiner Bühne und erinnerte an sehr alte Zeiten, als Ulrich Bräker noch seine Texte schrieb. «Das hatte den Vorteil, dass kein Handwerker jemals Gelegenheit hatte, irgendetwas in diesem Saal zu modernisieren», erklären die Verantwortlichen. Am Stammtisch der Wirtschaft «Zur Traube» wurde die Idee des Kultur-Treffs Brägg im Jahr 1994 geboren. Man wollte den Raum wieder nutzen und darin kulturelle Veranstaltungen organisieren. Seither laden die Verantwortlichen jedes Jahr zu vier bis fünf Vorstellungen ein. Der Antrieb hierfür war in Bazenheid – wie in Lichtensteig, Unterwasser, Wald-Schönengrund und Mogelsberg – das ursprüngliche Bedürfnis, kulturelle Veranstaltungen für sich selbst zu veranstalten. Heute kommen neben dem Stammpublikum aus der Umgebung auch Leute aus der ganzen Ostschweiz. «Die steigen-



Kirchberg, «openOhr»: Im ehemaligen Feuerwehrdepot gastierte im Rahmen der Kulturtagung 2015 das «Engel-Chörli».

Der Kulturverein «openOhr» lud die Pigeons on the Gate ins Feuerwehrdepot ein. Fotos: Archiv Kulturverein openOhr.



den Zuschauerzahlen spornen uns an und zeigen auf, dass wir mit unserem Credo, qualitativ hochstehende Kleinkunst nach Bazenheid zu bringen, auf dem rechten Weg sind.»

In derselben Gemeinde blüht ein anderes Kulturlokal: Seit 1991 düngt der Kulturverein «openOhr» die soziokulturelle Landschaft mit Veranstaltungen der Genres Theater, Musik, Kleinkunst, Kabarett, Komik und Satire. Bereits seit mehr als 25 Jahren gastieren im ehemaligen Feuerwehrdepot Künstlerinnen und Künstler jeweils im Winterhalbjahr.

Es gibt noch viele Bühnen mehr im Toggenburg, die es zu erwähnen gilt. Die evangelische Kirche in Kappel wurde vor einigen Jahren umgenutzt, und im Eventlokal «Dömli» treten vorwiegend Musikerinnen und Musiker auf. Die «Fabrik» in Ebnat-Kappel, betrieben von der «Regierung», wird ebenso bespielt. Und in den vergangenen Jahren sind weitere Veranstaltungsräume wiederentdeckt oder neu genutzt worden. Das Theater hat im Toggenburg einen wichtigen kulturellen Stellenwert. Zu hoffen ist, dass dies noch lange so bleibt.

Zurzeit sind die Theater – aufgrund der Corona-Lage – gezwungen, sich intensiv mit der Zukunft auseinanderzusetzen. Es bleibt zu hoffen, dass Kultur live statt digital auch in Zukunft möglich sein wird. Wer die Hartnäckigkeit und das meist ehrenamtliche Engagement der Toggenburger Theaterermöglicher kennt, hat aber keinen Zweifel daran.